

Die Chancengeberin

INTERVIEW Dilek Mermer-Kollmuß ist die neue fachliche Leiterin bei „Pro Arbeit“

Rosenheim – Der Verein „Pro Arbeit“ unterstützt Jugendliche auf ihrem beruflichen Weg. Jetzt hat der Verein eine neue fachliche Leitung. Ein Gespräch mit Dilek Mermer-Kollmuß über ihre Arbeit, Herausforderungen und warum in den kommenden Jahren noch einiges auf den Verein zukommt.

Sie sind zwar die neue fachliche Leitung. Aber eigentlich im Verein ein „alter Hase“.

Das kann man wohl so sagen. Ich bin seit dem 1. September 2011 bei Pro Arbeit angestellt und war bis zum 1. April 2022 in Fürstätt an der Grund- und Mittelschule als Fachkraft für Jugendsozialarbeit an Schulen. An der Mittelschule habe ich die fünften bis neunten Klassen betreut und war in den vergangenen zwei Jahren die Teamleiterin für alle Mittelschulen in der Stadt zuständig.

Was sind Ihre Aufgaben an der Grund- und Mittelschule?

Wir wollen dafür sorgen, dass jedes Kind die gleichen Ausgangsvoraussetzungen hat. Unser Augenmerk liegt darauf, die Kinder und die Klassengemeinschaft zu stärken. Wir unterstützen überall dort, wo Unterstützung gebraucht wird. Zusammenfassend würde ich sagen, dass die Aufgaben von der Einzelfallhilfe über Beratung und Elternarbeit bis hin zur Vernetzung und Kooperation reichen. Und natürlich unterschätzen wir die Schüler beim Übertritt in den Beruf. Das ist uns übrigens auch während der Pandemie gelungen – wenn auch mit viel Abstand.

Und mittlerweile geht ja auch alles wieder seinen normalen Gang.

Ja, wobei man auch sagen muss, dass das neue soziale Miteinander zu viel Stress

auf den Pausenhöfen führt. Die Kinder sind den Umgang miteinander einfach nicht mehr gewöhnt. Das fordert unsere Kollegen ganz schön. Umso mehr liegt mein Augenmerk gerade darauf, zu überlegen, wie wir es schaffen können, wieder für ein gutes Miteinander zu sorgen.

Werden die Jugendsozialarbeiter von den Schülern respektiert?

Sehr. Wir haben einen ganz anderen Zugang zu den Schülern. Sie wissen beispielsweise, dass wir eine Schweigepflicht haben. Die Kinder wissen, wo unsere Büros sind. Die Schulen sind auch immer sehr bemüht, sich darum zu kümmern, dass wir zentral zu erreichen sind.

Mit welchen Problemen kommen die Schüler zu Ihnen?

Der Umgang mit den sozialen Medien spielt immer wieder eine Rolle. Aber auch der Umgang mit Gewalt, sowohl verbal als auch körperlich.

Ist körperliche Gewalt ein Thema an den Mittelschulen?

Ja, auch in der Grundschule. Natürlich auch je nach Stadtteil und dann in unterschiedlicher Intensität.

Wie versuchen Sie den Schülern in solchen Situationen zu helfen?

Es kommt darauf an. Wenn das Problem beispielsweise in der Klasse ist, gibt es ganz unterschiedliche Herangehensweisen. Um beispielsweise sicherzustellen, dass der Schüler nicht als Petze abgestempelt wird, besuchen wir – in Absprache mit dem Lehrer – die Klassen. Dort erarbeiten wir dann gemeinsam mit den Schülern, was in der Klasse gut läuft und was nicht. Zudem gibt es eine Vielzahl



Freuen sich auf die Zusammenarbeit: „Pro-Arbeit“-Geschäftsführerin Claudia Georgii (links) und Dilek Mermer-Kollmuß. FOTO MAYER

von Gruppenspielen – beispielsweise das „Aufstehspiel“. Hier lesen die Jugendsozialarbeiter den Kindern mehrere Sätze vor, und die Kinder überlegen anschließend, ob das Gesagte auf sie zutrifft. Falls das der Fall sein sollte, stehen sie schweigend auf. Das ist ein Statement. Uns ist generell einfach wichtig, dass die Kinder wissen, dass wir für sie da sind.

Hat das Thema „Soziale Medien“ durch die Pandemie an Aufwind gewonnen?

Auf alle Fälle. Klar, was das ein wichtiges Medium für die Schüler, damit sie gerade während des Lockdowns miteinander kommunizieren konnten. Aber die sozialen Medien bieten na-

türlich auch viel Platz für Stress und Ärger.

Wie unterscheidet sich Ihre jetzige Aufgabe von der an den Grund- und Mittelschulen?

Meine Aufgaben sind jetzt übergeordnet. Ich bin nicht mehr in den Klassen, dafür aber noch im Austausch mit den Schulleitern. Ich schaue beispielsweise, wie gut die Zusammenarbeit läuft und wo es noch Verbesserungspotenzial gibt. Bei „Pro Arbeit“ haben wir fünf Säulen, um deren Vernetzung ich mich kümmere: Die Jugendsozialarbeit an den Schulen, das Ausbildungscoaching, die ehrenamtlichen Qualipaten, die Berufsorientierung sowie die Projektarbeit. Außerdem nehme ich an Ausschüssen teil und kümmere

mich um die konzeptionelle Weiterentwicklung.

Gibt es Pläne oder Ziele, die in den kommenden Monaten anstehen?

Wir hoffen natürlich, dass sich alles stabilisiert und wir nicht zurück in den Teilunterricht müssen. Zudem ist unsere große Hoffnung, dass es uns gelingt, alle Schulen zu besetzen.

Warum sind noch nicht alle Schulen besetzt?

Ein Grund hierfür ist der Fachkräftemangel. Zudem konnten wir in den vergangenen beiden Jahren aufgrund der Pandemie keinen einzigen Praktikanten einstellen, weil die Platzsituation schwierig war. Sie müssen sich vorstellen: In der Stadt und im Landkreis ha-

ben wir 27 Schulen mit Einzelbüros. Aufgrund der Pandemie notwendigen Sicherheitsabstands konnten wir in diese Büros nicht noch eine zweite Person setzen. Und das merken wir natürlich. Denn oft sind Praktikanten nach ihrem Abschluss zu uns zurückgekommen.

Können die jeweiligen Jugendsozialarbeiter nicht an den Schulen hin- und herwechseln?

Das Besondere an „Pro Arbeit“ ist, dass jeder fest an der Schule sitzt. Das ist Beziehungsarbeit. In der Grundschule kennen die Kollegen die Schüler zum Teil von der ersten Klasse bis zum Übertritt.

Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um bei Ihnen als Jugendsozialarbeiter tätig zu werden?

Wir können nur Diplom-Sozialpädagogen mit Bachelor oder Master einstellen. Das ist die Vorgabe vom Sozialministerium und ist Teil der Förderrichtlinie.

Welchen Anreiz gibt es für Sozialpädagogen, sich bei „Pro Arbeit“ zu bewerben?

Wir sind vor allem für Familien mit Kindern ein sehr attraktiver Arbeitgeber, da wir die Möglichkeit bieten, dass in allen Ferienurlaub genommen werden kann.

Warum wurde der Verein damals überhaupt ins Leben gerufen?

Weil die Jugendarbeitslosigkeit damals so groß war, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, junge Menschen in Ausbildung und Arbeit zu bekommen. Dann hat man festgestellt, man muss früher angefangen und wir sind in die Grund- und Mittelschulen gegangen. Im Oktober werden wir 25 Jahre alt. INTERVIEW: ANNA HEISE



Einer der Höhepunkte vor drei Jahren: Die Straßenkünstlerin „Giselle la Pearl“ aus Israel. FOTO SCHLECKER

Musiker gesucht

„Spektakel“ kommt nach Rosenheim

Rosenheim – Theater, Akrobatik, Comedy und Magie: Bereits zum zweiten Mal findet in der Rosenheimer Innenstadt das Straßenkunst-Festival „Spektakel“ statt. Die Veranstaltung ist am Freitag, 5., und Samstag, 6. August, geplant.

Das City-Management Rosenheim lädt jetzt zum Musiker-Wettbewerb ein und bietet eine Chance, bei der Veranstaltung dabei zu sein und mit renommierten Straßenkünstlern aus der ganzen Welt das Straßenprogramm mitzugestalten. Gesucht werden Solomusiker oder eine Band aus der Region mit eigenen Songs. Alle Musikrichtungen sind willkommen. Bewerbungen mit Video von einem Auftritt mit mindestens zwei Songs, auch als Link, und einer

kurzen Bandbeschreibung werden entgegengenommen per E-Mail an info@rocity.de. Bewerbungsschluss ist am Sonntag, 22. Mai. Die Gewinnerband darf beim „Spektakel Rosenheim“ auftreten. Gespielt wird für Hutgeld.

Bereits 2019 hat das „Spektakel“ für zahlreiche Höhepunkte in der Innenstadt gesorgt. Dabei gaben circa 30 Künstler aus zwölf verschiedenen Nationen ein Gastspiel in Rosenheim. Mit dabei waren unter anderem: Andy Snatch aus England, der mit heißen und scharfen Objekten jongliert, Djuggledy, der Meister des Diabolos, der Illusionist und Yogi „Jyoti Supernaturel“ sowie „Living Flags“, zwei Männer, die der Erdanziehungskraft trotzen.

Autofrei in die Schule

Grundschule Erlenu schärft mit der Aktion das Umweltbewusstsein der Kinder

Rosenheim – Die beiden Schüler Aurel und Lucas gehen ohnehin an den meisten Tagen zu Fuß in die Grundschule Erlenu. Doch in der vergangenen Woche haben sich ihnen einige ihrer Klassenkameraden angeschlossen. Die Schule veranstaltete vom 9. bis zum 13. Mai die erste Woche ihres Projekts „Autofrei in die Schule“. Das Ziel der Aktion ist es, den Schülern ein gewisses Umweltbewusstsein zu vermitteln.

Kommen die Schüler zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Roller zur Schule, bekommen sie von ehrenamtlichen Helfern jedes Mal einen Stempel. Haben sie am Ende des Projekts neun Stempel gesammelt, gibt es für sie eine Belohnung: ein „Steckerleis“. Doch nicht nur die einzelnen Schüler sollen nach Beendigung der Projektwochen belohnt werden, auch die Klassen gehen nicht leer aus.

Haben in einer Klasse mindestens 50 Prozent der Schüler an einem Tag einen Stempel erzielt, bekommt die Klasse ein Puzzleteil. Ist das Puzzle am Ende der beiden Projektwochen komplett, bekommt sie als Gewinn ein Picknick vom Förderverein spendiert.

„Wir haben einen Erziehungsauftrag, der auch die



Die Schüler nehmen mit Freude an dem Umweltprojekt der Grundschule Erlenu teil. FOTO SCHILLER

Umwelterziehung mit einschließt“, erklärt Schulleitung Alexandra Bogris. 2019 wurde das Projekt auf Initiative eines Fördervereinsmitglied's ins Leben gerufen. Dieses Jahr findet es nun schon zum zweiten Mal statt. Hierbei geht es jedoch nicht darum, möglichst viele Kilometer zu Fuß zurückzulegen. Kinder, die beispielsweise einen besonders langen Schulweg haben, werden von ihren Eltern an einen sicheren Ort gefahren, an dem sie sich mit ihren Mitschülern treffen und von dort aus den restlichen Weg zu Fuß gehen.

Dies scheint in Lucas und Aurels Klasse bisher schon gut zu funktionieren. Sie ha-

ben gemeinsam mit ihren Mitschülern schon die ersten fünf Puzzleteile gesammelt.

Nicht nur die Umwelt steht bei dem Projekt im Vordergrund. Das Augenmerk wird auch auf die Bewegung der Kinder gelegt. So können sich die Schüler im darauffolgenden Unterricht besser konzentrieren und sich auf dem Nachhauseweg mit einem Mitschüler über den heutigen Schultag austauschen. „Die Bewegung macht den Kopf frei“, sagt Bogris.

Außerdem sei das Gefahrenpotenzial an der Schule umso größer, umso mehr Kraftfahrzeuge sich auf dem Gelände befinden. Denn ge-

rade in der dunkleren Jahreszeit seien die Kinder schnell zu übersehen. Um den Kindern in dieser Situation zu helfen, warten ehrenamtliche Schulwegbegleiter an den schwierigen Verkehrsknotenpunkten um das Schulgelände, um die Schüler sicher an ihr Ziel zu bringen.

Und dennoch seien in der Vergangenheit viele Kinder mit dem Auto in die Schule gebracht worden. Das Projekt soll dies ändern. „Viele Eltern fahren ihre Kinder wirklich bis vor die Haustüre“, erzählt Alexandra Bogris. Dabei fahren sogar einige durch die Feuerwehrzufahrt und ignorieren jegliche Absperrungen. „Manche halten auch auf dem stets befahrenen Lehrerparkplatz, um ihre Kinder aussteigen zu lassen“, sagt Bogris.

Die Rückmeldung der Eltern und Kinder sei durchgehend positiv. Aurel und Lucas stellen fest, dass auch ihre Mitschüler nun seltener mit dem Auto in die Schule fahren und hoffen darauf, dass es auch in der zweiten Woche so bleibt, damit sie sich auf ein gemeinsames Picknick freuen können. In der Woche vor den Pfingstferien können sie hierfür die letzten vier Puzzleteile sammeln. SOPHIA MAYER



ROSENHEIM

Redaktion und Geschäftsstelle:
Hafnerstraße 5-13
Telefon 0 80 31 / 2 13-0
E-Mail Redaktion: redaktion@ovb.net
Telefax Redaktion 21 32 16,
Telefax Anzeigen 21 31 49
Zustellung:
Telefon 0 80 31 / 2 13-2 13

Zeugen gesucht

Mann onaniert auf Brücke

Rosenheim – Die Polizei sucht einen unbekanntem Mann, der am Samstagabend gegen 20 Uhr auf einer Brücke über der Miesbacherstraße, auf Höhe des Weiher-Winkl-Weges, onanierte. Ein vorbeifahrender Autofahrer wurde auf den Mann aufmerksam und alarmierte die Polizei. Der Mann hatte seine Hose nach unten gelassen und filmte sich per Handy. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Er ist circa 20 Jahre alt, hat lockiges Haar und keinen Bart. Hinweise werden von der Polizei unter Telefon 0 80 31/2 00 22 00 entgegengenommen.

Radfahrerin gesucht

Zu betrunken für Atemalkoholtest

Rosenheim – Ein 67-jähriger Mann aus Kiefersfelden hat am Samstagnachmittag beim Abbiegen auf den sogenannten Duschl-Parkplatz nahe des Max-Josefs-Platzes eine Radfahrerin übersehen. Zeugen alarmierten die Polizei. Während die Radfahrerin nach der Kollision einfach weiterfuhr, parkte der 67-jährige ein. Er blieb in seinem Auto sitzen. Dort konnte ihn die Polizei antreffen. Im Auto des Mannes lagen leere Bierflaschen. Der Autofahrer war so betrunken, dass die Polizei keinen Atemalkoholtest durchführen konnte. Sie musste Blut abnehmen. Die Beamten leiteten ein Ermittlungsverfahren wegen Gefährdung des Straßenverkehrs ein und stellten den Führerschein sicher. Die Radfahrerin soll sich unter Telefon 0 80 31/2 00 22 00 bei der Polizei melden.

INSTAGRAM

Jetzt abonnieren!

Die besten Geschichten und schönsten Heimatfotos aus der Region finden Sie täglich auf dem Instagram-Kanal der OVB Heimatzeitungen.



Scannen Sie einfach den QR-Code und werden Sie Teil unserer Instagram-Community.

@ovb_heimatzeitungen

Drogenfahrt gestoppt

Ein Fahrverbot ist garantiert

Rosenheim – Die Rosenheimer Polizei hat in der Ebersberger Straße in der Nacht auf Samstag einen 21-jährigen Mann aus Breitbrunn kontrolliert. Er zeigte drogentypische Auffälligkeiten, wie zum Beispiel gerötete Augen. Ein Drogenschnelltest fiel positiv aus. Der junge Autofahrer muss mit einem Bußgeldverfahren mit Punkten in Flensburg rechnen sowie einem einmonatigen Fahrverbot.